

# Mit der Baskenmütze zum Erfolg

Fabrikmuseum La Encartada in Balsameda, Spanien ■ Frieder Bluhm

Eine Textilfabrik im Baskenland? Da wird sie wohl Baskenmützen hergestellt haben: Mit dieser Vermutung liegt man schon mal nicht ganz daneben. Aber warum gerade hier im Hinterland von Bilbao, in einer Region, in der die Textilproduktion, oftmals Taktgeber der Industrialisierung, kaum verbreitet war? Fragen, auf die das Fabrikmuseum La Encartada in Balsameda Antworten weiß. Genau 100 Jahre wurde in dieser Fabrik gesponnen und gewebt, ehe sie 1992 ihre Pforten schloss. Dass Besucher des heutigen Museums den Eindruck haben, die Produktion könnte jederzeit wieder aufgenommen werden, liegt an dem nahezu vollständig erhaltenen Maschinenpark, der den technischen Stand der Textilindustrie zu Zeiten der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert repräsentiert. Zusammen mit dem insgesamt hervorragend erhaltenen Fabrikkomplex stellt das Museum ein authentisches Beispiel für die Industrialisierung der iberischen Halbinsel dar und zeigt die Geschichte eines Industriebetriebs, der schon zu seiner Zeit aus dem Rahmen fiel.

Balsameda ist ein hübsches Städtchen, rund 30 Kilometer von Bilbao entfernt. Bedeutendstes Zeugnis der Ortsgeschichte ist die dreibogige Brücke mit beidseitig ansteigendem Mittelteil und Brückenturm aus dem 13. Jahrhundert. Sie überspannt den Cadagua, der mit seinem sieben Meter hohen Wasserfall seinerseits eine Attraktion darstellt inmitten einer landschaftlich reizvollen Umgebung. Die Kraft des Wassers nutzten gleich mehrere Betriebe als Antriebsenergie. So gab es zwei Kilometer von Balsameda entfernt bereits seit dem 15. Jahrhundert eine Gießerei. Mitte des 19. Jahrhunderts kam eine Getreidemühle mit vier Mahlwerken hinzu. Diese reichlich vorhandene Energiequelle brachte den aus Balsameda stammenden Marcos Arena Bermejillo auf die Idee, in der Nähe seines Heimatortes eine Textilfabrik zu gründen. Als Auswanderer hatte er in Mexiko ein Vermögen gemacht, das ihm nach seiner Rückkehr als Startkapital diente. Gemeinsam mit vier weiteren Rückkehrern gründete er die Barettfabrik La Encartada, die am 14. Januar 1892 ihren Betrieb aufnahm.

## Französische „Nationalmütze“ sicherte der Fabrik einen stabilen Absatz

Besonders erfolgreich war das Unternehmen mit der Baskenmütze, jener flachen Kopfbedeckung mit Stummel, die als französische „Nationalmütze“ weltbekannt, aber gar nicht im Baskenland erfunden wurde, sondern aus dem Südwesten Frankreichs stammt. Gleichwohl war sie im Baskenland weit verbreitet und sicherte der Fabrik La Encartada einen stabilen Absatz. In ihrem Umfeld entstand ein kleines Stadtviertel mit Reihenhäusern für die Arbeiter, der Villa des Direktors und einer Schule, die zugleich Kapelle war. Die Arbeiterhäuser – einige aus der Gründungszeit der Fabrik, andere aus dem 20. Jahrhundert – sind heute noch vorhanden.

In seiner Blütezeit zwischen 1910 und 1936 zählte das Unternehmen 130 Beschäftigte, die neben den Baskenmützen auch weitere Kopfbedeckungen wie Schirmmützen und Sturmhauben, aber auch Decken, Tücher, Handschuhe und Schals produzierten, hauptsächlich für das Militär. Dieses blieb Hauptabnehmer auch noch wäh-

rend des spanischen Bürgerkriegs, der 1939 mit dem Sieg der Putschisten unter General Franco endete. In den folgenden Jahren kam die Baskenmütze allmählich aus der Mode, das geschäftliche Umfeld für die Fabrik wurde schwieriger. Auch durch neue Entwicklungen in der Textilindustrie, in der zunehmend synthetische Fasern zum Einsatz kamen, geriet das Unternehmen unter Druck. Dies und die Konkurrenz aus Übersee besiegelten den Niedergang. 1992, genau 100 Jahre nach Eröffnung der Fabrik, standen die Maschinen still.

15 Jahre lang lag die Fabrik im Dornröschenschlaf, ehe sie 2007 wiedereröffnet wurde – nunmehr als Fabrikmuseum. Die vorbildlich sanierten Gebäude, mittlerweile denkmalgeschützt, bieten einen vorteilhafteren Anblick als in den letzten Jahren ihrer aktiven Zeit, doch was der Besucher in ihrem Inneren vorfindet, ist ein industrie-geschichtlicher Glücksfall. Der Tatsache, dass am letzten Arbeitstag der Letzte quasi das Licht ausgemacht und die Tür abgeschlossen hat, verdankt das heutige Fabrikmuseum einen weitgehend original erhaltenen Maschinenbestand.

## Maschinen stammen noch aus dem Gründungsjahr der Fabrik

Viele Maschinen stammen aus England, dem Mutterland der Industrialisierung, aber auch kontinentaleuropäische Hersteller sind vertreten. So reinigte ein katalanischer Krepelwolf die Rohwolle, gesponnen wurde sie auf einer Mule-Spinnmaschine der Gebrüder Platt aus Oldham bei Manchester, die in Zusammenarbeit mit einem belgischen Hersteller auch die Maschinen zum Zwirnen und Aufwickeln lieferten. Diese Anlage ist tatsächlich so alt wie die Fabrik selbst. Zu bewundern ist neben den imposanten Jacquard-Webstühlen auch eine in Deutschland hergestellte Francis-Turbine der Firma J. M. Voith aus Heidenheim anno 1910. Noch heute wird mit ihr Strom erzeugt.

Einige der alten Fabrikarbeiter nahmen 2007 an der Eröffnung des Museums teil. Heute beginnt ein Museumsrundgang mit einem 16-minütigen Video, das den ehemaligen Fabrikbetrieb zeigt und in dem Arbeiter von ihrer Tätigkeit berichten. Die Ausstellung erläutert jeden einzelnen Arbeitsschritt von der Rohwolle bis zum fertigen Produkt, zeigt anschaulich, wie die gewaschene Rohwolle mittels Rollenpresse ausgewungen, wie sie gekämmt, versponnen, verzwirnt und schließlich verwebt wurde. Bemerkenswert ist die Transmissionsanlage, die für den Antrieb der Maschinen sorgte. Deutlich wird: Das Museum ist weit mehr als ein nostalgisches Baskenmützenmuseum.



Fabrikmuseum La Encartada  
La Encartada Fabrika-Museoa  
El Peñueco 11

48800 Balsameda, Spanien  
Tel. 00 34 / 9 46 / 80 07 78

<https://bizkaikoa.bizkaia.eus/detalleContenido.asp?id=65&t=1>

Fotos: 1-3, 5 R. Klenner; 4 S. Yaniz

